

Demokratie braucht keine Verteidiger, sondern Beteiligung

Roger Gallati hat auf meine Analyse zum „8-Prozent-Parlament“ reagiert. Dass ein erfahrener Politiker und Stadtratskandidat zur Gegendarstellung greift, zeigt vor allem eines: Die mathematische Realität der schwindenden Legitimität lässt sich nicht mehr einfach weglächeln. Doch seine Argumente offenbaren ein gefährliches Staatsverständnis.

1. Ablenkung als Strategie: Schweigen ist kein Applaus

Herr Gallati deutet die tiefe Wahlbeteiligung von 25 % als Zeichen von „Zufriedenheit“. Das ist eine riskante Fehlinterpretation. Wenn 75 % der Menschen schweigen, ist das kein Applaus, sondern ein Symptom für Resignation. In der Medizin gilt: Wenn ein Patient nicht mehr zum Arzt geht, ist er nicht automatisch gesund – oft hat er nur die Hoffnung aufgegeben, dass ihm dort geholfen wird. Dass ein Politiker dieses Desinteresse als Bestätigung seiner Arbeit umdeutet, zeigt, wie weit sich das System von der Lebensrealität der Menschen entfernt hat.

2. Vergangenheit statt Zukunft: Die Welt von heute braucht neue Antworten

Es ist unbestritten, dass das aktuelle System vor 50 Jahren beschlossen wurde. Doch wir leben heute in einer Stadt mit 33'000 Einwohnern. Eine parlamentarische Mehrheit, die sich faktisch nur noch auf den Willen von etwa 8 % der Bevölkerung stützt, agiert in einem Legitimitäts-Vakuum. Traditionen sind wertvoll, aber sie dürfen nicht als Schutzschild gegen notwendige Erneuerungen dienen. Wer sich auf Lorbeeren von vor fünf Jahrzehnten ausruht, verpasst die demokratischen Herausforderungen der Gegenwart.

3. Zwei Welten: Die Urne und der Schwarm

Hier prallen zwei Weltbilder aufeinander. Herr Gallati hält starr an der traditionellen Wahlurne fest – einem Gefäss, in dem Stimmen alle paar Jahre „abgegeben“ und damit oft auch beerdigt werden. Mein Projekt „Stadtmitbestimmung“ hingegen steht für eine offene, zeitgemässe Bürgerbeteiligung. Es geht darum, die Schwarmintelligenz aller 33'000 Köpfe zu nutzen.

Es ist erstaunlich, dass gerade ein hochkarätiger Freisinniger eine Organisation als „komisch“ hinstellt, die ihm grundsätzlich die Hand reicht, um die Bürgerbeteiligung zu steigern. Warum sträubt sich ein Vertreter der „Freiheit“ dagegen, die politische Gestaltung über ein enges Gremium hinaus zu öffnen?

Ein Eigentor im Wahlkampf

Eine Gegendarstellung ist in der Politik oft ein Zeichen der Defensive. Anstatt ethische Prinzipien zu nutzen, um die Beteiligung aktiv zu fördern, versucht Herr Gallati, den Status Quo zu verwalten. Das ist ein demokratisches Armutszeugnis.

Wahre Demokratie lebt nicht von der Kontrolle durch wenige, sondern von der Verantwortung vieler. Meine Hand bleibt ausgestreckt: Nutzen wir die digitale Vernetzung, um Dübendorf wieder zu einer Stadt der 33'000 Stimmen zu machen, statt uns mit 8 % zufrieden zu geben.

Heinz Keller *stadtmitbestimmung.ch/duebendorf*